

# What happened 30 years ago

## The story of a young Turk

Von Peacer

### Kapitel 8: Monster, Fremde und ein Tanz

So, nach langer Zeit endlich wieder ein Update. Als Wiedergutmachung ist es dafür aber auch extra lang. Viel Spaß! ;-)

---

Aireen blieb nicht einmal genug Zeit, einen Schritt zurück zu weichen, als der Kalmwolf auch schon tot vor ihren Füßen lag. Vincent hatte ihm mit einem einzigen, wohlgezielten Schuss den Gar ausgemacht. Er steckte seine rauchende Cerberus nun zurück in ihren Halter und setzte seinen Weg fort, ganz so, als ob nichts weiter passiert und Aireen nicht um ein Haar zerfleischt worden wäre.

Diese blieb mit schlotternden Beinen stehen und betrachtete den Kadaver vor sich mit weit geöffneten Augen. °Ich hätte nicht gedacht, dass diese Viecher auch bei Tag angreifen.° Ein mulmiges Gefühl machte sich in ihr breit, als ihr so langsam dämmerte, dass Gaia nicht so friedlich war, wie sie immer angenommen hatte. °Anfangs war ich noch begeistert von der Idee, hier gelandet zu sein. Aber mittlerweile...° Ihr Blick wanderte über den Leichnam und blieb schließlich an der Schusswunde im Kopf des Wolfs hängen. Plötzlich war ihr trotz ihrer dicken Jacke kalt und sie schlang die Arme um ihren Oberkörper.

---

Vincent hatte den Wolf lange vor Aireen bemerkt und war daher auf dessen Angriff gefasst gewesen. Zielsicher hatte er ihn ausgeschaltet, so, wie er es bei den Turks gelernt hatte. Da es für ihn etwas alltägliches war, sich diverser Monster zu entledigen, hatte er auch keinen weiteren Gedanken daran verschwendet und den Rückweg zur Villa fortgesetzt. Erst einige Meter weiter fiel ihm auf, dass Aireen ihm nicht gefolgt war und sah sich nach ihr um.

Er entdeckte sie, wie sie vor dem toten Wolf verharrte und diesen mit glasigen Augen betrachtete, die Arme schützend um sich geschlungen. Daraufhin verlor sein Gesichtsausdruck einiges an seiner üblichen Härte und in seinen Augen war Mitleid zu erkennen, als er bedächtigen Schrittes zurückkam und Aireen eine Hand auf die Schulter legte.

Diese zuckte daraufhin erschrocken zusammen; anscheinend war sie so sehr in Gedanken vertieft gewesen, dass sie sein Näherkommen nicht bemerkt hatte. Mit weit aufgerissenen Augen starrte sie den Turk kurz an, bevor sie den Blick abwandte und stattdessen zu Boden sah.

„Alles in Ordnung?“ Besorgnis schwang in seiner Stimme mit als er die Studentin aufmerksam musterte. Sie nickte nur knapp und ging dann an ihm vorbei, ohne ihn anzusehen. „Wir sollten langsam mal zurück – Lucrecia wird sich sicher schon Sorgen machen.“

Leicht verärgert runzelte Vincent die Stirn. Er mochte es nicht, ignoriert zu werden. Zudem musste man keine Turkausbildung haben, um zu erkennen, dass irgendetwas nicht stimmte. „Aireen.“ Angesprochene blieb daraufhin stehen, sah aber nicht zu ihm zurück. Sie neigte nur den Kopf, als Zeichen dafür, dass sie zuhörte.

„Was ist los?“ Vincent war sich darüber im Klaren, dass er wohl nicht der beste Ansprechpartner war, wenn es um die Probleme anderer ging, vor allem nicht, wenn sein Gesprächspartner *eine Frau* war. Es fiel ihm schwer, deren Gedankengänge zu begreifen. °Ganz zu schweigen von den Stimmungsschwankungen...° Trotzdem hatte er das Gefühl, mit Aireen sprechen zu müssen. °Sie untersteht schließlich meinem Schutz.° Dann schüttelte er den Kopf, um so etwas Ordnung in seine Gedanken zu bekommen. Aireen hatte ihm noch immer nicht geantwortet.

°Sonst ist sie doch auch nicht so schweigsam°, dachte er düster und seufzte. „Ich kann auch eine meiner Verhörtechniken anwenden, um dich zum Reden zu bewegen.“ Die Studentin zuckte daraufhin sichtlich zusammen, was Vincent mit Genugtuung sah. °Zumindest zeigt sie eine Reaktion...°

Aireen drehte sich zu ihm um. „Das ist nicht dein Ernst, oder?“, fragte sie mit einem etwas gezwungenen Grinsen. Der Turk hob daraufhin eine Augenbraue. °Sie ist doch wohl nicht der Meinung, mich mit aufgesetzter guter Laune hinters Licht führen zu können?°

„Erstens: ein Turk scherzt nie“, erklärte er ernst und beobachtete vergnügt, wie Aireen das Grinsen im Gesicht einfror. Natürlich ließ er sich davon nichts anmerken. „Zweitens: man verheimlicht nichts von seinen Freunden“, fuhr er beflissen fort und musterte sie streng.

Die Studentin senkte beschämt den Kopf und starrte ihre Füße an. Vincent wartete geduldig, bis sie sich etwas gefasst hatte, den Kopf wieder hob und ihn mit einem kleinen Lächeln auf den Lippen ansah, der im Kontrast zu dem verbitterten Ausdruck in ihren Augen stand.

„Ich vermisse meine Welt, Vincent. Meine Familie, Freunde und insgesamt einfach mein altes Leben. Selbst nach einigen Monaten erscheint mir noch immer alles wie ein Traum. Dank dir und Lucrecia ein angenehmer Traum“, Vincent neigte den Kopf um seine Verlegenheit zu überspielen, „aber trotz allem wenig... realistisch.“ Sie seufzte und schüttelte hilflos den Kopf.

„Trotzdem bringt es nichts, sich den Kopf darüber zu zerbrechen. Vorerst muss ich mich wohl oder übel mit der Situation abfinden. Daher hab ich auch nicht eingesehen, dich oder Lucrecia damit zu belasten. Ändern tut sich eh nichts.“

Vincent musterte die vermeintlich tapfere Studentin nachdenklich. °Heimweh... ich frage mich, ob das der einzige Grund für ihre gedrückte Stimmung ist. Ich werde das Gefühl nicht los, dass auch Hojo damit zu tun hat.° Er schüttelte den Kopf und beschloss, Aireen demnächst im Auge zu behalten.

Zum sichtlichen Erstaunen der Braunhaarigen tat er dann etwas ganz und gar untypisches: er trat zu ihr heran und legte ihr die Hand auf den Kopf. „Wir werden schon eine Lösung finden.“ Er zerzauste ihr noch kurz das Haar, bevor er an ihr vorbei trat und sich auf den Rückweg zur Villa machte. Dann fiel ihm noch etwas ein und er drehte sich noch einmal zu der Studentin zurück, die wie erstarrt stehen geblieben war. „Und drittens: lass nie den Kopf hängen.“

Er nickte ihr zu und setzte anschließend seinen Weg fort. Da er ihr den Rücken zugekehrt hatte, sah er auch nicht das nun ehrliche Lächeln auf Aireen's Gesicht. Er hörte nur, wie sie sich schließlich in Bewegung setzte und ein paar Schritte lief, bis sie zu ihm aufgeschlossen hatte.

„Danke“, murmelte sie, ohne ihn anzusehen, den Blick stur nach vorne gerichtet. Der Turk nickte kurz und schweigend kehrten sie zur Villa zurück. Dort trennten sich ihre Wege als Vincent wie immer Richtung Laboratorien verschwand und Aireen die Küche betrat.

Seufzend besah sie sich den Berg Geschirr, den Lucrecia mit ihrer Backaktion hinterlassen hatte. Dann machte sie sich ans Abspülen. Als sie schließlich die sauberen Sachen wegräumen wollte, entdeckte sie einen kleinen Zettel, der an der Innentür des Schrankes haftete. Neugierig nahm sie ihn ab und las:

*Der Kuchen ist fertig und schmeckt, sieht nur etwas... unförmig aus. Kannst du dich vielleicht darum kümmern? Salon ist auch schon fertig geschmückt. Ich arbeite wie immer bis acht Uhr, um die Tarnung aufrecht zu erhalten. Der Rest liegt also bei dir!*

*Lu*

Grinsend schüttelte sie den Kopf und sah sich nach dem Kuchen um, den bisher noch gar nicht bemerkt hatte. Dann kam ihr der Gedanke, dass Lucrecia ihn wohl vor den neugierigen Augen eines gewissen Turks versteckt halten wollte. °Sie hätte auch erwähnen können, wo das Versteck ist. Jetzt muss ich doch tatsächlich meine Gehirnzellen anstrengen und nachdenken, wo es sein könnte°, dachte sie mürrisch und ließ den Blick durch die Küche wandern.

Schnell kam sie zum Schluss, dass es wenige Plätze gab, die groß genug waren, um einen Kuchen zu verstecken und gleichzeitig sicher vor einer Entdeckung waren. Also öffnete sie den Schrank unter dem Spülbecken – Vincent würde sicher nie auf die Idee kommen, dort etwas zu suchen – und fand dort tatsächlich den besagten Kuchen, der notdürftig hinter einigen Töpfen versteckt stand.

°Volltreffer!°, jubelte sie innerlich, zog das Gebäck hervor und stellte es auf den Küchentisch um es skeptisch zu betrachten. °Lucrecia scheint tatsächlich noch nie vorher einen Kuchen gebacken zu haben...° Sie schüttelte den Kopf und seufzte. °Naja, etwas Dekoration dürfte das ganze schon hinbiegen.° Daraufhin zückte sie einige Tuben mit Glasur und mehrere Schachteln, vollgepackt mit Marzipan Blumen und diversen anderen Kleinigkeiten wie Kerzen, die eine „Happy Birthday“ Melodie spielten.

°Ich hoffe, Vincent mag es kitschig.° Mit einem schelmischen Grinsen im Gesicht machte sie sich an die Arbeit.

---

Vincent wurde von einem strahlenden Lächeln seitens Lucrecia begrüßt. „Und, wie war's?“ Er ließ sich in seinen Schreibtischstuhl fallen und schüttelte den Kopf. „Etwas besser“, murmelte er und rieb sich die Stirn. Ihm war überhaupt nicht nach Reden zumute. Zum Einen war er für seine Verhältnisse schon äußerst redselig gewesen. Und zum Anderen gab es einfach zuviele Probleme, über die er sich den Kopf zerbrechen musste. Warum benahm sich Aireen so seltsam? Was hatte Hojo mit dem ganzen zu tun? Und Lucrecia, was wusste sie?

Aber eben diese Wissenschaftlerin ließ ihm keine Ruhe. „Und was genau heißt das?“, forschte sie nun nach. Doch der Turk war nicht in der Stimmung für lange Erklärungen. „Man sieht Fortschritte, aber nach zwei Tagen Training kann sich noch nicht allzu viel verändert haben.“

Lucrecia neigte den Kopf zur Seite und schürzte die Lippen. „Kann es sein, dass du heute etwas gereizt bist?“ Der Turk schüttelte den Kopf. „Nein, es ist nur-“ Nein, er konnte Lucrecia unmöglich damit belasten. Sie machte sich auch schon so genug Sorgen. „Nichts weiter.“

Die Wissenschaftlerin musterte ihn misstrauisch. „Es ist nur nichts weiter? Ich habe noch nie eine schlechtere Ausrede gehört, Vincent Valentine!“ Dieser zog den Kopf unmerklich ein. Wenn Lucrecia ihn mit seinem vollen Namen ansprach, war sie meist gereizt. Und mit einer gereizten Frau war nicht zu spaßen.

„Nicht?“ Das war eindeutig die falsche Antwort, denn Lucrecia baute sich nun vor ihm auf, die Hände in die Hüften gestemmt und funkelte ihn an. Vincent schluckte schwer. Mit wildgewordenen Monstern konnte er umgehen, aber mit einer sauren Wissenschaftlerin? Das wollte er dann doch lieber nicht riskieren.

„Also gut“, gab er sich seufzend geschlagen. „Es geht um Aireen.“ Lucrecia's Blick verlor sogleich jegliche Spur an Ärger und wurde besorgt. „Was ist mit ihr?“

Der Turk schwieg einen Augenblick und überlegte, wie er sein Problem am Besten formulieren sollte, ohne dass Lucrecia gleich an die Decke sprang. Er kannte sie schon zu lange, um nicht zu wissen, dass sie gerne überreagierte. Und er wollte Aireen nicht zumuten, den ganzen Tag lang von einer überfürsorglichen Wissenschaftlerin

bedrängt zu werden.

„Nun... Vielleicht ist dir schon aufgefallen, dass sie sich etwas... merkwürdig in letzter Zeit benimmt?“ Sie nickte und neigte den Kopf, als Zeichen dafür, dass sie ihm weiter zuhörte. Was dem Turk nicht sonderlich gefiel, da er nicht genau wusste, wie und ob er überhaupt weiterfahren sollte. Daher schwieg er einfach und wartete auf eine weitere Reaktion der Wissenschaftlerin.

Diese seufzte und meinte schließlich: „Das war mir auch schon aufgefallen. Noch heute Morgen schien sie über irgendetwas ziemlich besorgt, wollte es mit aber nicht erzählen.“ Wieder schürzte sie die Lippen; es gefiel ihr ganz und gar nicht, dass Aireen ihr nicht zu trauen schien.

„Vielleicht hat sie einfach nur Heimweh“, versuchte es Vincent, obwohl er nicht ganz von der Theorie überzeugt war. Sicherlich war dies auch ein Faktor, aber wohl nicht der einzige Grund für ihr Verhalten. Auch Lucrecia schüttelte den Kopf, wenig überzeugt. „Das ist nicht alles.“

Der Turk antwortete darauf nichts, sondern blickte nachdenklich zur Tür, hinter der, wie er wusste, Hojo am Arbeiten war. Er traute dem Wissenschaftler nicht über den Weg. Von Anfang an hatten sich die beiden nicht leiden können und diese Abneigung steigerte sich langsam aber sicher in unverhohlenen Hass, auch wenn nur Hojo diesen Gefühlen kund tat. Lucrecia wusste dies, und wenn er nun den Wissenschaftler erwähnte, würde sie seine Verdächtigungen als Zeichen für seine Abneigung auslegen und nicht ernst nehmen. Wobei sie nicht mal so falsch lag; er hatte keinerlei Beweise....

„Vincent?“ Beinahe erschrocken sah er zu Lucrecia, die ihn neugierig musterte. Er war so in Gedanken vertieft gewesen, dass er ihre Worte gar nicht vernommen hatte. „J-ja?“, fragte er, peinlich berührt von seiner eigenen Unaufmerksamkeit.

„Ich sagte, wir sollen es vorerst wohl am Besten auf sich beruhen lassen. Solange wir Aireen im Auge behalten und keine... Verschlechterung, wenn man in dem Kontext davon sprechen kann, sehen, lassen wir sie in Ruhe. Ansonsten muss du sie wohl verhören“, meinte sie grinsend. Dann wandte sie sich wieder ihren Experimenten zu und bemerkte so nicht das kurze Lächeln, das bei ihren Worten auf Vincent's Lippen erschien.

°Wir scheinen wohl die gleichen Ideen zu haben, wenn es darum geht, schweigsame Haushälterinnen zum Reden zu bringen°, dachte er amüsiert. Dann verschwand sein Lächeln und sein Blick wurde ernst, als er wieder zur Tür blickte, hinter der er Hojo vermutete. °Ich hoffe nur, dass es wirklich nichts ernstes ist...°

Eine Weile noch versuchte er sich auf seine Papierarbeit zu konzentrieren. Nachdem er allerdings eine Seite nun schon zum dritten Mal durchlas, ohne dass die Worte mehr Sinn als die Male davor ergaben, ließ er es schließlich sein und stand auf.

Lucrecia sah daraufhin von ihrer Arbeit auf und warf ihm einen verwirrten Blick zu. Bevor sie aber ihre Frage aussprechen konnte, antwortete der Turk auch schon mit

„Kaffee“. Die Wissenschaftlerin nickte und winkte entlassend.

Daraufhin ging er schnellen Schrittes zur Tür, öffnete diese und trat hindurch. Misstrauisch sah er sich nach Hojo um, der es normalerweise nicht lassen konnte, ihm bei jeder ihrer Begegnungen eine abfällige Bemerkung an den Kopf zu werfen. Aber der Wissenschaftler war weit und breit nicht zu sehen und es war auffällig still in den Laboratorien.

Vincent durchsuchte sämtliche Räume, und als er noch immer keine Spur von seinem verhassten Konkurrenten entdeckt hatte, blieb er nachdenklich neben dessen Schreibtisch stehen. °Wo in Ifrit's Namen...° Als ihn dann die Erkenntnis traf, dass Hojo seine geliebte Arbeitsstätte nur selten verließ und wenn, dann meist erst spät in der Nacht, verstärkte sich sein Misstrauen noch.

Schließlich machte er sich schnellen Schrittes auf den Weg in den bewohnten Bereich der Villa.

---

Sobald Vincent's Ankunft in den Laboratorien das Ende ihrer Trainingsstunde und somit die Rückkehr Aireen's angekündigt hatte, wartete Hojo nur noch, bis der Turk im Arbeitszimmer Lucrecia's verschwunden war und machte sich dann sofort auf den Weg nach oben um eben jene Haushälterin zu sprechen.

Diese fand er auch sogleich in der Küche, wo sie mit einem etwas... missraten Kuchen zu Gange war und anscheinend versuchte, dessen Aussehen mit Unmengen an Zuckerüberguss und sonstigen Dekorationen zu retten.

„Ms Ceylan?“ Mit Genugtuung sah er, wie sie bei dem Klang seiner Stimme zusammenzuckte und vor Schreck beinahe die Schachtel mit den Marzipanrosen fallen ließ. °Damit hätte sie dem Turk wohl einen gefallen getan; ich kann mir nicht vorstellen, dass er *das* mag°, dachte er und rümpfte die Nase.

„Professor Hojo?“

---

Sie war eindeutig verwirrt, ihn zu dieser Zeit in der Küche anzutreffen. Wenn sie es sich recht überlegte, war sie erstaunt, ihn *überhaupt* zu sehen. Normalerweise verließ er sein Labor nur äußerst widerwillig und Aireen bekam ihn nur zu Gesicht, wenn er sie abends zu sich rief. Um sich von ihrer Beklommenheit, die seine Nähe immer auslöste, abzulenken, beschäftigte sie sich damit, den nun fertig dekorierten Kuchen wieder an seinen sicheren Platz zurück zustellen und wartete darauf, dass Hojo ihr den Grund für seinen Besuch erklärte.

„Sie können heute Abend mit dem Turk seinen Geburtstag feiern“, meinte er und schnaubte abfällig. Als sich daraufhin aber das Gesicht der Studentin erhellte, fügte er noch böse grinsend hinzu: „Morgen aber pünktlich um zehn Uhr für eine weitere Makoinjektion.“

Mit Genugtuung beobachtete er, wie Aireen's Gesicht augenblicklich alle Farbe verlor. Er entschied, dass er die Zeit nun auch noch nutzen konnte, um ihr ein paar Fragen zu stellen. „Haben sie irgendwelche Veränderungen festgestellt? Mehr Ausdauer oder größere Widerstandsfähigkeit beim Training?“

Bevor die Studentin allerdings antworten konnte, betrat Vincent die Küche. Als er die beiden entdeckte, blieb er wie angewurzelt stehen. Seine Augen verengten sich leicht und er sah misstrauisch von einem zum anderen. Aireen sah ihm etwas hilflos entgegen, während ihre Gedanken rasten, verzweifelt nach einer glaubwürdigen Ausrede suchend. Hojo war allerdings schneller. Mit seinem üblichen griesgrämigen Gesichtsausdruck wandte er sich an die Haushälterin.

„Ich brauche den Kaffee noch heute, also schlage ich vor, dass Sie sich gleich ins Dorf begeben und ihn besorgen.“ Die Studentin nickte hastig und verließ die Küche, froh darüber, dass der Wissenschaftler die Situation gerettet hatte. Vincent war heute morgen schon misstrauisch genug gewesen.

Zudem kam ihr die Ausrede ganz gelegen, denn so konnte sie den beiden Männern recht einfach aus dem Weg gehen. Sie hatte immer ein mulmiges Gefühl, wenn die beiden aufeinander trafen, denn die Abneigung, die beide füreinander empfanden, war fast körperlich zu spüren. Das Wissen, dass Hojo Vincent erschießen würde, trug auch nicht allzu viel zu ihrer Beruhigung bei.

Sie lief also hoch in ihr Zimmer und nahm die kleine Geldbörse an sich, die Hojo ihr widerwillig überlassen hatte, um die nötigen Einkäufe tätigen zu können. Dann verließ sie auch schon die Villa und machte sich auf den Weg ins Dorf, durch den kleinen Wald, der zu der Zeit noch beide voneinander trennte. Den Schatten, der auf einem Ast gekauert hatte und nun lautlos abhob, um ihr zu folgen, bemerkte sie nicht.

-----

Vincent sah Aireen mit gerunzelter Stirn kurz nach, als sie aus der Küche eilte. Ihr Verhalten erschien ihr verdächtiger denn je. Wieso zum Teufel traf sie sich hinter seinem Rücken mit Hojo? Die Ausrede mit dem Kaffee hatte er keinen Augenblick lang geglaubt, und das lag nicht nur daran, dass sie von Hojo war. Dieser kümmerte sich nämlich nie persönlich um die Einkäufe. Normalerweise war es Aireen, die den Einkaufszettel selbst zusammenstellte und Lucrecia, die ihn kompletierte. Und er konnte sich beim besten Willen nicht vorstellen, dass eine von ihnen den Kaffee vergessen haben könnte. Bevor er allerdings weiter grübeln konnte, unterbrach Hojo's unangenehme Stimme seine rasenden Gedanken.

„Was tun Sie eigentlich hier, Valentine? Es ist eindeutig noch zu früh für die Mittagspause, meinen Sie nicht auch?“ Die Augen des Turks verengten sich zu Schlitzeln, als er dem Blick des grinsenden Wissenschaftlers begegnete, seine Hände zu Fäusten geballt. Dann drehte er sich auf dem Absatz um und verließ wortlos die Küche.

Als Hojo schließlich allein war, verschwand sein Grinsen spurlos und seine Augen

wurden kalt. °Er ist zu vorsichtig. Ich sollte besser aufpassen, dass mein kleines Nebenprojekt geheim bleibt; es wäre zu riskant, es Dr. Crescent wissen zu lassen°  
Nachdenklich verließ auch er die Küche und kehrte zurück in die Laboratorien.

---

Aireen schlenderte währenddessen ohne Eile den Weg entlang, der ins Dorf führte, unwissend, dass sie nicht allein war. °Der Weg ist in Wirklichkeit viel länger als im Spiel... Scheint sich wohl eher an Crisis Core zu orientieren.°

Das Grinsen gefror ihr im Gesicht, als ein lautes Kreischen hinter ihr ertönte. Erschrocken wirbelte sie herum und sah einen großen, blauen Vogel auf sich zufliegen. Ein Sonic Speed, wie sie sich erinnerte. °Die Monster scheinen mich ja richtig ins Herz geschlossen zu haben°, dachte sie düster und nahm die von Vincent gelernte Verteidigungshaltung an. Verdrossen überlegte sie, dass sie ohne Waffen wohl nicht viel ausrichten konnte. °Schließlich heiÙe ich nicht Tifa Lockheart...°

Der Sonic Speed stieß auf sie herab, doch ihr gelang es, der Attacke auszuweichen. Auch die nächsten beide Male konnte sie sich erfolgreich zu Wehr setzen. Der Vogel schien ihr das allerdings übel zu nehmen, denn er ließ ein weiteres, wütendes Kreischen vernehmen und aus seinem Schnabel schossen mehrere rote Energieblitze auf sie zu.

Im letzten Moment warf sie sich zur Seite und entging dem Angriff nur mit knapper Not. Sofort sprang sie wieder auf die FüÙe und wischte sich einige Haarsträhnen aus dem Gesicht, um den Vogel besser im Blick behalten zu können.

Bevor das Monster allerdings noch einmal angreifen konnte, flammte aus dem Nichts ein loderndes Feuer auf und verzehrte es, bis nur ein Häufchen Asche übrig war, das vom Wind weggetragen wurde.

„W-was zum...“, murmelte die Studentin entsetzt und starrte dahin, wo nur wenige Augenblicke zuvor noch der Vogel seine Kreise über ihr gezogen hatte. Dann hörte sie sich schnell nähernde Schritte und wirbelte auf dem Absatz herum, automatisch ihre Kampfstellung einnehmend.

Der Mann blieb einige Schritte von ihr entfernt stehen und hob abwehrend die Arme. „Bleib ruhig, Kleine. Ich will dir nichts Böses“, meinte er gutmütig und lächelte sie beruhigend an. Doch Aireen vernahm seine Worte kaum, so verblüfft war sie von der Erscheinung vor ihr.

Der Mann war einen guten Kopf größer als sie und trug sowohl ein schmales Kurzschwert als auch zwei Pistolen an seinem Gürtel, die ihn eindeutig als Kämpfer ausgaben, genau wie seine etwas mitgenommen aussehenden Klamotten. Aber das war es nicht, was ihre Aufmerksamkeit erregt hatte. Es waren seine Haare: eine lange, blonde Mähne, die in alle Richtungen abstand und jeglichen physikalischen Gesetzen zu trotzen schien. Kurz: Cloud's Haare, lange Version.

Grinsend trat er an sie heran und hielt ihr die Hand hin.“Sunny Strife, zu Ihren

Diensten, Miss...?“ Sie nahm seine Hand. „Aireen Ceylan. Schön, Sie kennen zu lernen, Mr. Strife...“ Er war also wirklich Cloud's Vater. Sie hätte nie damit gerechnet, ihm jemals zu begegnen, wo er in den Spielen doch nie erwähnt wurde. Aber bei genauerer Betrachtung war die Ähnlichkeit wirklich verblüffend: abgesehen von den Haaren hatten Vater und Sohn auch das gleiche, eher weich geschnittene Gesicht mit einer schmalen Nase und sinnlichen Lippen. Nur waren Sunry's Augen haselnussbraun und nicht blau, wie die von Cloud.

„Bitte nennen Sie mich Sunry, ich komme mir sonst so alt vor“, meinte er grinsend und Aireen musste nun ihrerseits lächeln. „Dann aber auch nur Aireen. So alt bin ich schließlich auch nicht.“

„Und was genau machst du hier, Aireen? Abgesehen davon natürlich, dich von Sonic Speeds verfolgen zu lassen?“ Die Studentin schürzte die Lippen, gespielt beleidigt. „Den Vogel hatte ich nicht mit eingeplant. Eigentlich wollte ich nur ein paar Einkäufe im Dorf erledigen.“

Sunry runzelte daraufhin die Stirn und musterte sie nachdenklich. „Du kommst aus der Shinra-Villa?“ Auf ihr Nicken hin verdüsterte sich sein Gesichtsausdruck merklich. „Arbeitest du für Shinra?“, fragte er misstrauisch und beobachtete sie genaustens. Sunry schien wohl alles andere als gut auf das Unternehmen zu sprechen zu sein...

Sie schüttelte den Kopf. „Nein. Ich bin wohl eher eine Art Haushälterin und wohne nur dort.“ Das war nicht einmal gelogen. Im Gegensatz zu ihren Mitbewohnern hatte sie keinerlei Verbindung zu Shinra; sie wurde ja nicht einmal für ihre Arbeit bezahlt und Shinra wusste nichts von ihrer Existenz.

Sunry's Blick hatte sich augenblicklich wieder aufgeheitert und er klopfte ihr nun freundschaftlich auf die Schulter. „Naja, du siehst auch ehrlich gesagt nicht wie einer von *denen* aus.“ Aireen hatte zwar keine Ahnung, was er mit „einer von denen“ meinte, ging aber nicht weiter auf das Thema ein.

„Du wolltest ins Dorf, richtig? Ich werde dich begleiten.“ Damit setzte er sich pfeifend in Bewegung und Aireen folgte ihm. „Ähm, Sunry?“ Er neigte den Kopf, als Zeichen, dass er zuhörte.

„Bist du nicht gerade erst von da gekommen?“ Er nickte und schenkte ihr ein strahlendes Lächeln. „Mein Gewissen lässt es nicht zu, eine hübsche, junge Frau allein diesen gefährlichen Weg gehen zu lassen“, erklärte er augenzwinkernd.

Aireen wandte verlegen den Blick ab, als sie spürte, wie ihr die Hitze in die Wangen stieg. °Dabei liegt das Dorf schon hinter der nächsten Wegbiegung...° Schweigend setzten sie ihren Weg fort, wobei die Studentin peinlichst darauf bedacht war, nicht zu dem immer noch grinsenden Sunry zu blicken.

---

Lucrecia sah erstaunt auf, als ein fahrig wirkender Vincent in ihr Arbeitszimmer stürmte, die Tür hinter sich zuschmiss und sich anschließend dagegen lehnte.

Seufzend fuhr er sich durch die Haare und versuchte, seine Fassung wieder zu erlangen.

„Aus deinem Verhalten schließe ich, dass du Hojo über den Weg gelaufen bist...“, meinte die Wissenschaftlerin ruhig und musterte den Turk neugierig, als dieser ein abfälliges Schnauben ausstieß. „...und dass das Treffen sogar unangenehmer als üblich war.“ Vincent schüttelte den Kopf und stieß sich von der Tür ab, um mit einigen, schnellen Schritten vor den Schreibtisch Lucrecia's zu treten. „Es hat etwas mit Aireen zu tun“, fuhr sie fort und schnitt ihm so erfolgreich das Wort ab.

„Du kannst Gedanken lesen?“, fragte Vincent gespielt misstrauisch und beobachtete Lucrecia genau. Obwohl es den Anschein hatte, dass er mit den Worten nur Spaß machen wollte, beunruhigte ihn der Gedanke doch etwas. Die Wissenschaftlerin kannte ihn besser, als ihm lieb war, wenn sie sein Verhalten so mühelos deuten konnte. Oder er verlor allmählich die Fähigkeit, sich seine Emotionen nicht anmerken zu lassen. Beide Möglichkeiten behagten ihm nicht sonderlich. Und beide Male war Lucrecia der Grund seines Problems. Er runzelte die Stirn. Nein, Lucrecia war kein Problem. Das Problem lag ganz allein bei ihm. Er musste...

„Vincent?“ Lucrecia's besorgte Stimme riss ihn aus seinen abdriftenden Gedanken und beinahe erschrocken sah er ihn ihre hellbraunen Augen, die ihn aufmerksam musterten. „Wie bitte?“ Lucrecia legte den Kopf zur Seite und sah ihn gespielt beleidigt an. „Du hast mir also nicht zugehört?“

Peinlich berührt sah er zur Seite und spürte, wie er leicht errötete. Wie hatte er nur so abgelenkt sein können? Lucrecia's Kichern ließ ihn dann wieder verwirrt aufblicken.

„Ach, Vincent. Es ist unglaublich, wie leicht man dich necken kann“, meinte sie gutmütig. Vincent ließ sich nicht anmerken, dass ihre Worte ihn etwas verstimmt hatten. Sie lag falsch in der Annahme, dass **man** ihn necken konnte. Nur **sie** konnte das. Aber das würde er ihr bestimmt nicht unter die Nase reiben. Stattdessen beschränkte er sich darauf, sie böse anzusehen, was sie allerdings wenig beeindruckte.

„Und vor lauter Ärger über Hojo hast du dann den Kaffee vergessen?“ Der abrupte Themawechsel warf den Turk etwas aus der Bahn und er sah sie einen Augenblick ratlos an. „Kaffee...?“ Dann fiel ihm wieder ein, dass er diese Ausrede benutzt hatte, um nach Aireen sehen zu können.

„Nun... es war ohnehin keiner mehr da“, erklärte er beflissen und beobachtete interessiert, wie die Wissenschaftlerin die Stirn in Falten legte. „Das kann ich mir nicht vorstellen. Aireen war erst vor wenigen Tagen einkaufen und hat sicher genügend mitgebracht. Immerhin bezeichnet sie sich selbst offenkundig als Kaffee-Junkie und erklärt ein Leben ohne das koffeinhaltige Getränk als unvorstellbar.“

Das bestätigte Vincent's Vermutung, dass Hojo gelogen hatte, wohl in der Hoffnung, irgendetwas geheim zu halten. Etwas, das mit Aireen zu tun hatte. Vor lauter Ratlosigkeit raufte er sich beinahe die Haare. So viele Fragen und keine Antworten. Was zum Teufel war hier los?

„Bitte sehr.“ Die Verkäuferin reichte Aireen den Kaffee, die diesen dankend annahm, bezahlte und eilig das Geschäft verließ. Sie musste sich beeilen, wenn sie noch ihre Pflichten bis heute Abend erledigt haben wollte. Nachlässigkeit konnte sie sich beim besten Willen nicht erlauben, vor allem nicht, wenn ihr „Boss“ Hojo hieß.

„Hast du's eilig?“ Die Studentin sah auf und blickte in Sunry's immer lächelndes Gesicht. Sie nickte. „Ja, ich hab' leider noch viel zu tun“, erklärte sie seufzend.

„Kopf hoch“, meinte der Blondschoopf daraufhin fröhlich und klopfte ihr aufmunternd auf die Schulter. Ich begleite dich noch ein Stück. Ursprünglich wollte ich ja die Nibelberge erkunden...“ Gemeinsam machten sie sich also auf den Weg und Sunry gelang es immer wieder Aireen mit seinen Späßen zum Lachen zu bringen, auch wenn ihr eigentlich nicht danach zumute war: sie hatte einfach zu viel, das ihr durch den Kopf ging. Cloud's Vater war eine von diesen Dingen, die sie beschäftigte. Wieso wurde er ihm Spiel nie erwähnt? Sunry unterbrach ihre Grübeleien indem er meinte:

„Nun, hier trennen sich unsere Wege.“ Sie waren an einer Abzweigung stehen geblieben und Sunry kramte noch einen Augenblick in seiner Tasche. „Hier, damit du auch sicher zurückkommst.“ Damit warf er ihr eine grün leuchtende Kugel zu, die die Studentin geschickt auffing und etwas unsicher musterte. °Materia?°

„Dein Gesichtsausdruck verrät mir, dass das wohl deine erste Materia ist. Lieg' ich richtig?“, fragte er grinsend und Aireen nickte verlegen. „Kein Problem, ich erklär' dir alles.“ Und schon begann er mit seinem Vortrag über die Geschichte, Herstellung, Benutzung und verschiedenen Arten von Materia. Das meiste war der Studentin schon bekannt, da sie sich immer ausgiebig mit dem Kombinieren verschiedener Materias beschäftigt hatte, als Final Fantasy noch ein Spiel und nicht Realität gewesen war. Nur als er zur Benutzung kam, horchte sie auf und hörte aufmerksam seiner Erklärung zu.

„Normalerweise fügt man die Kugeln in die entsprechenden Schächte von Waffen und Rüstungen ein. Da du aber weder das eine, noch das andere besitzt, muss du die Materia einfach in die Hand nehmen, um sie zu benutzen. Dann konzentriere dich auf die Kugel.“

Aireen tat, wie ihr geheißen und schloss die Augen in äußerster Konzentration. „Fühle die Wärme, die von ihr ausgeht. Taste mit den Gedanken nach der Quelle dieser Energie.“ Die Materia wurde immer wärmer und begann zu pulsieren. Dann, als sie glaubte, die Magie fassen zu können, öffnete sie die Augen wieder. Die Materia leuchtete nun in einem hellen Grün und Aireen wusste instinktiv, wie sie den Zauber aktivieren konnte.

Sie lenkte ihre Konzentration auf einen einsam dastehenden Busch und sagte klar und deutlich: „Feuer!“ Die Luft um sie herum färbte sich schlagartig grün, bevor eine Sekunde später das anvisierte Gebüsch in Flammen aufging. Als nur noch Asche übrig war, verschwand das Feuer wieder spurlos.

„Wow...“ Perplex sah sie von der Feuer-Materia in ihrer Hand zu dem Häufchen Asche und wieder zurück. Sunry's Kichern ließ sie aufblicken. „Ich sehe, dass du das Prinzip verstanden hast. Jetzt musst du nur noch ein bisschen üben, um den Zauber schneller hinzubekommen.“

Aireen nickte lächelnd. „Vielen Dank für deine Hilfe, Sunry. Du hast was gut bei mir.“ Er zwinkerte ihr zu. „Ich nehm' dich beim Wort, Kleines! Wir sehen uns!“ Damit winkte er ihr noch einmal zu und machte sich dann auf den Weg zu den Nibelbergen, eine mürrisch blickende Studentin zurücklassend. °So klein bin ich doch gar nicht!°

---

Der Rest des Tages verlief mehr oder weniger ruhig. Jeder ging seinen jeweiligen Beschäftigungen nach, wobei Aireen nebenbei noch ein Menü für heute Abend zusammenstellte. Da Lucrecia und sie reichlich Zutaten eingekauft hatten, war die Auswahl recht groß. Und weil sich keine Gelegenheit ergeben hatte, den Turk über sein Lieblingsessen auszuhorchen, musste sie es wohl oder übel auf gut Glück versuchen. Zumindest konnte sie sich so sicher sein, dass er keinen Verdacht schöpfen würde.

Zehn vor acht war dann alles so weit fertig und Aireen gönnte sich eine kurze Verschnaufpause. Die Frühlingsrollen, die als Vorspeise dienten, standen schon bereit im Salon und auch das Hauptgericht, ein Huhn mit Sojasauce und Nasi Goreng, gebratenem Reis, war schon soweit fertig und musste nur noch einmal kurz aufgewärmt werden. Die Studentin war durchaus zufrieden mit dem Ergebnis ihrer Kochkünste. Sie hatte sich für die asiatische Küche entschieden, da es erstens etwas ganz neues für Vincent und Lucrecia sein würde, zweitens so gut wie immer blendend ankam und drittens ihre Spezialität war. Auch wenn sie keine große Köchin war, diese Gerichte beherrschte sie perfekt.

Ein Blick auf die Uhr verriet ihr, dass es nun Punkt acht Uhr war und damit Zeit, sich in den Salon zu begeben. Lucrecia würde Vincent dorthin führen, sobald beide geduscht und sich umgezogen hatten. Aireen trug schon das von der Wissenschaftlerin geliehene grüne Kleid. Es war eher schlicht, aber das war ihr nur recht, da sie nichts mit vielen Verzierungen anfangen konnte. Dafür schmeichelte es aber ihrer Figur und umspielte sanft ihre Beine, wenn sie sich bewegte. Ihre Haare waren geflochten, da Lucrecia meinte, sie könne ja nicht ständig mit einem Pferdeschwanz umherlaufen. Weil die Studentin es aber nicht mochte, sie offen zu tragen, war der Zopf ein guter Kompromiss.

Aireen begab sich also in den Salon und überprüfte noch einmal, ob alles an seinem Platz war. Sie hatten einen Tisch unter dem Fenster aufgestellt, durch welches das Licht des Vollmondes herein fiel und sie eine hübsche Aussicht auf den Garten hatten. Die Mitte des Raumes war frei geblieben. Darauf hatte die Studentin bestanden, da sie plante, diese als Tanzfläche zu benutzen. Und in der Ecke stand ein eleganter, schwarzer Flügel.

Dorthin begab sie sich nun und strich liebevoll über die Tasten. In ihrer Welt war sie eine begeisterte Klavierspielerin gewesen, wenn auch nicht allzu talentiert. Aber ihr

Ehrgeiz hatte immer gereicht, um ein Stück solange zu üben, bis sie es perfekt beherrschte, selbst wenn sie dafür Stunden und Stunden investieren musste. Auch auf diesem Flügel hatte sie einige Male kurz gespielt, meist wenn sie sich eine Pause gegönnt hatte und ein bisschen abschalten wollte.

Sie setzte sich auf den Hocker und spielte einige einfache Melodien, um warm zu werden. Dann drehte sie sich zur Eingangstür und wartete auf ihre Mitbewohner, die nun jeden Augenblick eintreffen sollten.

Wenig später öffnete sich dann auch die Tür und eine kichernde Lucrecia führte einen verwirrten Vincent hinein, dem sie die Augen verbunden hatte. „Was soll das?“, fragte er etwas gereizt, doch erhielt keine Antwort. Die Wissenschaftlerin führte ihn zu der Ecke mit dem Klavier und zwinkerte Aireen zu, die daraufhin grinsen musste.

„Ich nehme dir jetzt die Binde ab, aber du musst die Augen weiterhin geschlossen halten. Okay?“, meinte sie an Vincent gewandt, der einfach nickte. Gesagt, getan. Die Wissenschaftlerin holte noch rasch ihr Geschenk von einem nahe stehenden Tisch, auf den sie es nach dem Mittagessen gelegt hatte und stellte sich anschließend neben Aireen.

„Okay, du kannst die Augen jetzt öffnen.“ Das war das Startsignal. Aireen begann, „Happy Birthday“ zu spielen während beide Frauen sangen. Wobei Lucrecia beinahe in einen Kicheranfall ausbrach, als sie Vincent's verdutzen Blick bemerkte. Als sie geendet hatten, trat die Wissenschaftlerin lächelnd zu dem erstaunten Geburtstagskind, küsste ihn kurz auf die Wange und hielt ihm dann etwas verlegen ihr Geschenk hin. „Alles Gute zum Geburtstag, Vincent.“

Grinsend beobachtete Aireen, wie Vincent bei dem Kuss rot anlief und sein Geschenk zaghaft annahm, ein leises „Danke“ murmelnd. Als Lucrecia ihn auffordernd ansah, machte er sich behutsam ans Auspacken. Als er den seidenen, roten Schal schließlich rauszog, leuchteten seine Augen vor Freude kurz auf und er schenkte der Wissenschaftlerin sogar eins seiner äußerst seltenen, glücklichen Lächeln, während er sich den Schal um den Hals wickelte.

„Vielen Dank, Lucrecia. Ich mag ihn sehr.“ Nun war es an Lucrecia, rot anzulaufen. Verlegen lächelte sie, froh darüber, ihm eine Freude gemacht zu haben. Es war Aireen, die die länger werdende Stille unterbrach, in dem sie zu Vincent trat und diesem freundschaftlich auf die Schulter klopfte. „Alles Gute, Vinc, altes Haus“, meinte sie grinsend, woraufhin der Turk amüsiert eine Augenbraue hob. „Bevor du fragst, mein Geschenk steht da hinten auf dem Tisch. Ich schlage also vor, dass wir uns dahin begeben“.

Gesagt, getan. Als dann alle saßen, beobachtete die Studentin grinsend, wie ihre beiden Mitbewohner neugierig die Vorspeise musterten. „Frühlingsrollen à la Aireen. Ich wünsche einen guten Appetit!“ Damit ließen sie es sich schmecken. Zur großen Erleichterung Aireen's schien das eher exotische Gericht den beiden anderen zuzusagen und bald waren die Teller leer. Sie deckte schnell den Tisch ab und lief ihn die Küche, um den nächsten Gang vorzubereiten.

Vincent sah der Studentin belustigt hinterher, als diese eilig in der Küche verschwand, nachdem sie ihnen noch schnell erklärt hatte, dass es noch etwa eine Viertelstunde dauern würde, bis das Hauptgericht aufgetischt werden konnte.

„Ihr scheint es wieder gut zu gehen“, meinte Lucrecia und der Turk nickte bestätigend. Nachdem er den ganzen Morgen lang eher rastlos gewesen war und sich vergeblich den Kopf über ihre Verbindung mit Hojo zerbrochen hatte, war Aireen beim Mittagessen überaus fröhlich gewesen und hatte mit ihrer Geschichte über einen Sonic Speed, einen gewissen Sunry Strife und der geschenkten Feuer-Materia seine Sorgen vorerst gedämpft. Obwohl er dem Wissenschaftler noch immer misstraute, nahm er sich vor, den Abend einfach zu genießen und die gute Stimmung nicht durch dieses unangenehme Thema zu verderben.

Vincent sah zu der Wissenschaftlerin, die zufrieden lächelnd zum Fenster rausschaute und den Vollmond betrachtete, der den Garten in sein weißes Licht hüllte. Er mochte es, wenn sie lächelte. Die Lebensfreude, die sie dann ausstrahlte, war beinahe ansteckend und hatte eine entspannende Wirkung auf ihn. Egal wie groß das Problem war, ein Lächeln und ihm kam es nur noch halb so schlimm vor. °Ich benehme mich wie ein verliebter Teenager°, dachte er kopfschüttelnd.

Die Bewegung war Lucrecia nicht entgangen und sie warf ihm einen fragenden Blick zu, doch Vincent lächelte nur und fixierte die Kerze, die in der Mitte der Tisches stand. „Es tut gut, dich lächeln zu sehen, Vincent.“

Erstaunt sah er auf und in das schmunzelnde Gesicht der Wissenschaftlerin. „W-Wirklich?“, fragte er unsicher und hätte sich gleich selbst für sein Stottern hauen können. Es schien ihm einfach unmöglich, seine Gelassenheit in der Nähe Lucrecia's zu wahren. Und noch viel weniger, wenn sie so märchenhaft aussah wie heute. Nicht, dass sie normalerweise nicht auch hinreißend war, aber das elegante, hellblaue Kleid brachte ihre Schönheit viel mehr zur Geltung als ihr üblicher Laborkittel, und ihre offenen Haare bildeten die perfekte Umrandung für ihr feines Gesicht.

Sie musste daraufhin lachen.. „Ja, wirklich. Du lächelst einfach viel zu wenig und bist meist zu ernst.“ Er hob daraufhin eine Augenbraue. „Nun, zumindest erkennt man daran, ob mir etwas gefällt oder nicht. Wenn ich die ganze Zeit lächeln würde, wäre es ja nichts besonderes mehr, oder nicht?“, meinte er schmunzelnd und lehnte sich zufrieden in seinem Stuhl zurück, als seine Antwort Lucrecia ein weiteres Glucksen entlockte.

„Also gut. Dann sehe ich es ab sofort als meine Pflicht an, dich öfters zum Lächeln zu bewegen“, meinte sie zwinkernd und Vincent beobachtete sie amüsiert. Sie war es doch ohnehin, die ihn dauernd dazu brachte, dies zu tun. Außerdem hatte er heute Abend schon oft genug lächeln müssen, fand er.

In dem Augenblick kam Aireen zurück und servierte die Hauptspeise. Während Vincent sich schon um das Zerteilen des Hühnchens kümmerte und Lucrecia ihre Teller mit Reis belud, eilte Aireen noch einmal zurück in die Küche, um eine Flasche

Rotwein zu holen.

„Tut mir Leid, den hatte ich glatt vergessen“, entschuldigte sie sich und schenkte ihnen ein. Dabei hatte sie ihn extra auf dem Markt ergattert, nachdem sie lange mit dem Verkäufer über den Preis verhandelt hatte. Sie war der Überzeugung gewesen, dass Vincent der richtige Typ für Rotwein war.

„Auf Vincent“, meinte sie dann und hob das Glas zum Prost. „Auf eine fröhliche Zukunft“, fügte Lucrecia lächelnd hinzu und hob ebenfalls ihr Glas. Als die beiden Frauen ihn erwartungsvoll ansahen, räusperte sich Vincent kurz. „Auf meine zwei Mitbewohnerinnen, die immer für eine Überraschung gut sind.“

Lachend stießen sie daraufhin an. Das Abendessen verlief dann in heiterer Stimmung, es wurde viel gesprochen und oft gelacht. Sogar Vincent schien sein distanzierendes Verhalten an diesem Abend abgelegt zu haben und die beiden Frauen sahen mit Genugtuung, dass seine Geburtstagsparty ihm gut gefiel und ein voller Erfolg war.

Nachdem auch die letzten Reste verputzt worden waren, räumten Aireen und Lucrecia den Tisch ab und holten den Kuchen aus der Küche. Die Studentin hatte sich amüsiert, sechszwanzig Kerzen auf dem Gebäck zu platzieren, die nun alle angezündet wurden, bevor sie ihn vor Vincent auf den Tisch stellten.

„Wenn du es schaffst, alle zusammen auszupusten, darfst du dir etwas wünschen“, meinte Aireen grinsend. Der Turk schien einen Augenblick konzentriert nachzudenken, dann nahm er tief Luft und pustete sämtliche Lichter mit einem Schlag aus.

„Dann wollen wir ihm jetzt Mal seinen Wunsch erfüllen“, dachte die Studentin verschmitzt und schlich sich unauffällig zum Flügel, während Lucrecia Vincent Löcher in den Bauch fragte und wissen wollte, was es sich denn gewünscht habe.

Als Aireen dann einige Noten auf dem Flügel spielte, verstummten die beiden und drehten sich fragend zu ihr. „Meiner Meinung nach gehört zu einer anständigen Feier noch immer ein Tanz. Ich hoffe doch, dass ihr den Walzer beherrscht?“, fragte sie schelmisch und begann, ohne eine Antwort abzuwarten, die lange geübte Melodie zu spielen.

-----  
Vincent blickte zu der verlegenen Wissenschaftlerin, die schüchtern zur Seite sah und hob verwundert eine Augenbraue. Sonst war sie es doch immer, die auf ihn zukam und er es, der verlegen die Distanz zu wahren versuchte. „Also gut, heute ist es mal an mir“, entschloss er und trat zu ihr heran.

„Darf ich bitten?“, fragte er galant und bot Lucrecia seine Hand an. Sie errötete leicht, nickte dann aber und nahm diese lächelnd an.

Zaghafte legte er eine Hand auf ihren Rücken, während sie die ihre auf seine Schulter legte. Zögerlich machte er einen Schritt, darauf bedacht, ihr nicht auf die Füße zu

treten. Obwohl sie sich so nahe standen, war es Vincent nicht unangenehm. Und auch die Wissenschaftlerin schien sich langsam zu entspannen und lächelte glücklich.

Nach den ersten paar Schritten fand er den Rhythmus und, bestärkt von der Vertrautheit, mit der Lucrecia sich führen ließ, probierte er ein paar komplizierte Schritte, denen die Wissenschaftlerin mühelos folgte.

So tanzten sie einige Minuten und vergaßen die Welt um sich herum. Nur die Anwesenheit des jeweiligen anderen zählte noch und beide genossen den Augenblick, wissend, dass er nicht ewig andauern würde. Als das Klavierspiel nach einer halben Ewigkeit und doch viel zu früh endete, lösten sie sich etwas widerwillig voneinander und sahen sich lächelnd an. Dann verbeugte sich Vincent kurz, nahm ihre Hand und küsste diese flüchtig. „Vielen Dank für den Tanz, Lucrecia.“

Damit ließ er die verwirrte Wissenschaftlerin stehen und verließ den Salon, nachdem er der noch immer am Flügel sitzenden Aireen kurz zugewinkt hatte.

Die Studentin starrte ihm beinahe entsetzt nach. So war das nicht geplant gewesen. In ihrem Kopf hatte sich schon ein romantisches Szenario entwickelt, in dem der Turk Lucrecia nach dem Tanz auf den anliegenden Balkon führte und sie sich nach einem langen, vertrauten Gespräch endlich ihre Liebe gestanden und küssten. °Nein, nein, NEIN! Wieso muss der dämliche Turk so verdammt kompliziert sein? Jeder Blinde erkennt, dass die beiden sich lieben. AARGH!°, regte sich Aireen gedanklich auf, raufte sich die Haare und war kurz davor, ihren Kopf gegen die nächstbeste Wand zu hämmern.

Dann fiel ihr Blick auf die verloren wirkende Lucrecia, die noch immer wie fest gewurzelt an der Stelle stand, an der Vincent sie verlassen hatte, und ihre Wut verrauchte augenblicklich und wurde durch Mitleid ersetzt. Langsam stand sie auf und trat vorsichtig an die unglückliche Frau heran.

„Lu...“ Tröstend legte sie ihr eine Hand auf die Schulter. Die Wissenschaftlerin sah sie daraufhin hilflos an und öffnete den Mund, um etwas zu sagen, aber keine Worte kamen. Stattdessen schloss Aireen sie einfach in die Arme und tätschelte ihr den Rücken.

„Hey, wir kriegen das schon hin. Du weißt doch, Männer sind halt kompliziert“, versuchte sie Lucrecia aufzuheitern und erntete tatsächlich ein etwas ersticktes Lachen. Ermutigt fuhr sie fort: „Aber es wäre sonst ja auch langweilig. Ich meine, eine Beziehung ohne Hindernisse ist keine richtige Beziehung, oder?“

Daraufhin mussten beide lachen. Lucrecia löste sich von ihr und lächelte sie erleichtert an. „Danke, Aireen. Du bist wirklich eine gute Freundin.“ Die Studentin errötete leicht und kratzte sich verlegen am Hinterkopf. „Hey, dafür sind Freunde doch da.“

Die Wissenschaftlerin nickte und meinte dann gähmend: „Wir sollten jetzt besser schlafen gehen. Morgen wird sicher wieder ein anstrengender Tag.“ Aireen nickte und dachte schauernd an den riesigen Berg Abwasch, den sie noch aufzuräumen hatte. Gemeinsam begaben sie sich dann zu den Quartieren, wünschten sich eine gute Nacht

und legten sich schlafen.

---

Nur Vincent lag noch komplett angezogen auf seinem Bett und starrte mit offenen Augen die Decke an. Er dachte über den Abend nach und wie sehr er sich über die Überraschung der beiden Frauen gefreut hatte. Aber der Höhepunkt der Feier war mit Abstand der Tanz mit Lucrecia gewesen. So nahe waren sie sich noch nie gewesen und es hatte sich einfach nur wundervoll angefühlt. Er musste lächeln, als er sich daran erinnerte, wie er sie in den Armen gehalten, sie sich so vertraut an ihn geschmiegt hatte.

Dann verschwand sein Lächeln und sein Gesichtsausdruck wurde hart. Nein, so durfte er nicht denken. Er war ein Turk, ein kalter, gefühlloser Mörder und sie eine wunderschöne, intelligente Wissenschaftlerin. Sie hatte etwas besseres als ihn verdient. Er könnte es sich nie verzeihen, sie zu verletzen. Doch genau das würde passieren, wenn sie sich auf ihn einließ.

Kopfschüttelnd schloss er die Augen und versuchte, die unangenehmen Gedanken zu verdrängend, etwas Schlaf zu finden. Er ließ noch lange auf sich warten.